



Emotion und Wissenschaft – geht das zusammen?

Thomas Suter, 6. Kl., hat sich schon einmal mit dieser Frage beschäftigt - als Filmmacher. Für seine Maturaarbeit liess er ein Gedankenexperiment bewerten, um den Einfluss des Mediums eines Gedankenexperimentes auf dessen Resultate zu messen.



Thomas Suter führte eine Umfrage zum Thema selbstfahrendes Auto und die verzwickte Programmierung für Notsituationen durch.

In seinem Film liess er den Hauptdarsteller einen chemischen Stoff erfinden, der die Menschen noch schlauer macht, als sie schon zu glauben meinen. Damit wollte er die Welt retten. Vernünftig durchgedacht hätte das auch klappen müssen. Allein er scheiterte an der Gier von Leuten, die das grosse Geschäft witterten. An menschlichen Befindlichkeiten also. Anders ausgedrückt: Die Emotionen waren stärker als die Wissenschaft. Deshalb war für Suter klar: Sobald ich eine wissenschaftliche Fragestellung emotional überbringe, wird der Mensch diese Frage nicht vernunftgemäss, sondern emotional entscheiden und damit den Sinn des Gedankenexperimentes, eben vernunftgemäss beurteilt zu werden, aushebeln.

Philosophisches Gedankenexperiment: Wer soll sterben?

Die Probe aufs Exempel machte er mit seiner Maturaarbeit anhand einer tückischen philosophischen Fragestellung. Man stelle sich vor, ein selbstfahrendes Auto kommt in die Situation, entweder frontal in eine Mauer zu fahren und den Fahrer zu töten oder auszuweichen und eine Passantin zu töten. Wie soll das Auto für diese Notsituation programmiert werden? Den einen Probanden stellte er diese Frage schriftlich, den anderen führte er ein Video aus Sicht des Autolenkenden vor. Nachdem die Umfragen nach allen Regeln der Kunst ausgewertet worden waren, blieb die nackte Enttäuschung. Nein, es gab keine signifikanten Unterschiede zwischen dem Text- und dem Film-entscheid. Fazit: Entweder waren die Filme schlecht (was nicht stimmt), oder die Leute liessen

sich von den Emotionen nicht beeindruckt. Das heisst: Ein Gedankenexperiment bleibt also ein Gedankenexperiment, ob es jetzt emotional aufgemacht ist oder nicht... was durchaus auch brisant ist. Denn: Inwiefern sind Gedankenexperimente überhaupt sinnvoll, wenn dabei die so wichtige emotionale Komponente ausgeblendet wird?

Emotional geprägter Filmemacher versus rational denkender Physiker

Wie dem auch sei: «Der Weg war das Ziel», sagte Suter zu seiner Maturaarbeit. Diesen Weg beschritt er gewissenhaft und wissenschaftlich im besten Sinn. Dabei lernte er zum Beispiel, dass die Begriffe «Empathie» und «Mitgefühl» nicht dasselbe bedeuten. Nach Definition ist man empathisch, wenn man mitfühlt. Mitgefühl hat man aber erst, wenn man nicht nur mitfühlt, sondern dazu noch etwas für die andere Person tut. Wussten Sie das? Ich nicht... Aber ob dieser Ansatz des wissenschaftlichen Arbeitens Suter im Herzen zu befriedigen vermag? «Vielleicht werde ich Physik studieren», meinte er. Das passt, denn als Physiker bewegt man sich hart am Limit dessen, was rational erklärbar ist - ennet dieser Grenzen winken wieder die emotional geprägten Vermutungen. Oder dann wird er seinen ganzen Mut zusammennehmen und sich dem emotional geprägten Filmemachen verschreiben. Er weiss, dass ein Scheitern zwar möglich ist, aber mit dem guten Gewissen einhergehen würde, wenigstens versucht zu haben, das zu machen, wofür das Herz brennt.

TEXT: DC | FOTO: MB